

Timo Heimberger

Die Menschheit in Schiefelage

Ein neues Nachhaltigkeitsmodell: Was passiert, wenn wir ökologische und soziale Kippunkte überschreiten

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|-------|
| I. Abkürzungsverzeichnis | |
| 1. Einleitung | 8 |
| 2. Theoretische Begründung Nachhaltiger Entwicklung | 10 |
| 2.1. Konsens in der Nachhaltigkeitsforschung | 11 |
| 2.1.1. Intra- und intergenerationelle Gerechtigkeit | 11 |
| 2.1.2. Dreidimensionalität | 13 |
| 2.1.2.1. Ökologie | 14 |
| 2.1.2.2. Soziales | 15 |
| 2.1.2.3. Ökonomie | 16 |
| 2.1.3. Werteorientierung – BNE und Good Governance | 17 |
| 2.2. Konflikte in der Nachhaltigkeitsforschung | 22 |
| 2.2.1. Anthropozentrismus | 22 |
| 2.2.2. Gewichtung der Dimensionen | 26 |
| 2.2.3. Schwache vs. starke Nachhaltigkeit | 28 |
| 2.2.4. Grünes Wachstum vs. Postwachstumsökonomie | 29 |
| 2.2.4.1. Grünes Wachstum | 30 |
| 2.2.4.2. Postwachstumsökonomie | 31 |
| 2.2.4.3. Zusammenfassung | 36 |
| 3. Die Gefahr von Kipppunkten am Beispiel von ökologischen und sozialen Bedrohungen | 38 |
| 3.1. Inhaltliche Abgrenzung von Kipppunkten | 38 |
| 3.2. Ökologische Kipppunkte | 39 |
| 3.2.1. Der Klimawandel | 41 |
| 3.2.2. Biodiversität | 46 |
| 3.2.3. Mögliche Konsequenzen für die Menschheit | 48 |
| 3.3. Soziale Kipppunkte | 50 |
| 3.3.1. Soziale Kipppunkte in der Vergangenheit | 51 |
| 3.3.1.1. Die neolithische Revolution | 51 |

| | |
|--|----|
| 3.3.1.2. Der Untergang des römischen Reiches | 52 |
| 3.3.1.3. Die Französische Revolution | 53 |
| 3.3.2. Soziale Kippunkte in der Zukunft | 55 |
| 3.3.2.1. Ökologische Einflussfaktoren | 56 |
| 3.3.2.2. Ressourcenverknappung | 57 |
| 3.3.2.3. Zunehmende Ungleichheit | 58 |
| 3.4. Zusammenfassung | 63 |
| | |
| 4. Das Kipp-Modell der Nachhaltigkeit | 64 |
| 4.1. Vorstellung und Begründung des Kipp-Modells der Nachhaltigkeit | 65 |
| 4.1.1. Die Kreis- bzw. Kugelform/ Farbgebung: Kippunkte anschaulich | 65 |
| 4.1.2. Die drei Dimensionen: Ökologie, Soziales, Ökonomie | 67 |
| 4.1.3. Die Menschheit: Intra- und intergenerationelle Gerechtigkeit | 68 |
| 4.1.4. Die Rahmung: Good Global Governance | 69 |
| 4.2. Darstellung der derzeitigen nicht-nachhaltigen Entwicklung mit Hilfe des Kipp-Modells | 70 |
| | |
| 5. Zusammenfassung und Ausblick | 74 |
| | |
| II. Anhang | |
| III. Literaturverzeichnis | |

1. Einleitung

Die Nachhaltigkeitsforschung hat in den vergangenen Jahren immer mehr Gefährdungspotenziale aufgedeckt, die zum einen nicht in ausreichendem Maße ins Bewusstsein der meisten Menschen vorgedrungen sind und zum anderen nicht dazu geführt haben, dass sich das Handeln der Menschheit in angemessener Form diesen neuen Erkenntnissen angepasst hat. Das Konzept der Kippunkte kann dabei helfen Gefährdungspotenziale, die letztlich die Existenz, zumindest aber den Wohlstand der Menschheit gefährden, zu konkretisieren. Leider fand das Konzept der Kippunkte bisher nicht Einzug in die gebräuchlichen Nachhaltigkeitsmodelle. Das sollte sich ändern. Ein gutes Modell kann auch komplexe Sachverhalte anschaulich darstellen und über die Konzentration auf das Wesentliche das Verständnis erleichtern. Mit dieser Masterarbeit soll deshalb der Versuch unternommen werden, soziale und ökologische Kippunkte in ein neues Nachhaltigkeitsmodell zu implementieren.

Die Nachhaltigkeitsforschung ist ein besonderer Wissenschaftszweig. Neben dem Anspruch auf die Mehrung des Wissens über Nachhaltigkeit existiert ein transformativer Anspruch: Handlungsoptionen hin zu einer Nachhaltigen Entwicklung sollen identifiziert und umgesetzt werden. Diese Transformation zu einer Nachhaltigen Entwicklung ist fundamental und betrifft insbesondere die Konsum- und Produktionsmuster der Gesellschaft. Um eine breite gesellschaftliche Basis für den Wandel zu mobilisieren sind Anschaulichkeit und Verständlichkeit eine wesentliche Voraussetzung. Deshalb ist es wichtig, dass der Begriff der Nachhaltigkeit klar umrissen und kommuniziert wird und Nachhaltigkeitsmodelle die wesentlichen Komponenten der Nachhaltigkeit angemessen darstellen.

Derzeit gibt es eine große Diskrepanz zwischen Alltagsgebrauch und wissenschaftlichem Verständnis des Nachhaltigkeitsbegriffes. So wie er derzeit im Alltag von der Mehrheit der Menschen, Institutionen und Unternehmen verwendet wird, ist Nachhaltigkeit ein Wohlfühlbegriff, der auch sehr gerne zu Werbezwecken von denen aufgegriffen wird, deren Handeln der Nachhaltigkeit zuwider läuft. Wer sich jedoch z.B. mit dem Aspekt der intra- und intergenerationellen Gerechtigkeit befasst, der nach wissenschaftlichem Verständnis gefestigter Bestandteil einer Nachhaltigen Entwicklung ist, stellt

fest, dass Nachhaltigkeit ein Kampfbegriff sein müsste, weil er die derzeitigen Lebens- und Machtverhältnisse radikal in Frage stellt.

Es ist also noch eine Menge Aufklärungsarbeit nötig um den Begriff und die Vorstellung von Nachhaltigkeit zu konkretisieren. Erst durch ein tiefergehendes Verständnis von Nachhaltigkeit und eine Abwehr der Vereinnahmung des Begriffes, beispielsweise durch die Werbeindustrie, wird es möglich sein Macht und Mehrheiten für den dringend notwendigen Transformationsprozess zu mobilisieren und Verhaltensänderungen zu bewirken. In Kapitel 2 wird vorgestellt, welche theoretischen Positionen zu einer Nachhaltigen Entwicklung mehrheitlich anerkannt und welche Punkte umstritten sind. Eine eigene Positionierung bei den Streitpunkten soll die Grundlage liefern für die Umsetzung eines eigenen Nachhaltigkeitsmodells.

Kipppunkte sind für eine Nachhaltige Entwicklung von großer Bedeutung, denn sie setzen dem Handlungsspielraum ein Ende. Ist ein Kipppunkt überschritten, ist eine Nachhaltige Entwicklung zunichte gemacht. Wenn beispielsweise aufgrund des Klimawandels Meeresströme wie der Golfstrom ihren Verlauf ändern, können die Veränderungen nicht mit Hilfe von geändertem kollektivem Verhalten rückgängig gemacht werden. Ist beispielsweise eine Tierart ausgestorben, so ist dies endgültig – mitsamt den Auswirkungen auf das Ökosystem. Daher ist es wichtig Kipppunkte, beispielsweise bei der Erstellung eines Nachhaltigkeitsmodells, zu berücksichtigen, denn sie verdeutlichen den Handlungsdruck, der aufgrund einer andauernden nicht-nachhaltigen Entwicklung besteht. In Kapitel 3 werden die derzeitigen existenziellen Probleme der Menschheit dargestellt. Kipppunkte, deren Überschreiten menschliches Leben auf diesem Planeten auslöschen oder zumindest stark einschränken können, werden, nach einer inhaltlichen Abgrenzung, vorgestellt.

Neben ökologischen Kipppunkten haben auch soziale Kipppunkte Auswirkungen auf das Wohlergehen der Menschheit. Das Ausmaß der Ungleichheit von Besitz und Macht hat weltweit ein extrem hohes Niveau erreicht und wächst weiter an. Soziale Ungleichheit derartigen Ausmaßes kann sowohl inter- als auch intranational zu Konflikten führen bis hin zum (Bürger-)Krieg. Ein Blick in die Vergangenheit belegt dies eindrücklich. Und ein Blick in die Zukunft lässt Schlimmes erahnen. Doch dazu ebenfalls mehr in Kapitel 3.

Nach all den geschilderten Vorüberlegungen und Recherchen soll in Kapitel 4 ein eigens entworfenes Nachhaltigkeitsmodell vorgestellt werden. Zentral ist das Anliegen, die Dimensionen der Nachhaltigkeit in ein angemessenes Verhältnis zu rücken und die Kippunkte in ein Nachhaltigkeitsmodell zu implementieren, so dass schon beim ersten Blick auf das Modell klar wird: Nachhaltigkeit ist kein Wohlfühl-Konzept für Öko-Utopisten, sondern schlicht ein Überlebenskonzept für die Menschheit.

Das abschließende 5. Kapitel bietet eine Zusammenfassung der wesentlichen Erkenntnisse dieser Masterarbeit und es wird ein Ausblick gewagt, inwieweit das erarbeitete Nachhaltigkeitsmodell als Werkzeug für die Transformation der Gesellschaft dienen kann.

2. Theoretische Begründung Nachhaltiger Entwicklung

„Klarheit in den Worten, Brauchbarkeit in den Sachen.“¹ (Gottfried Wilhelm Leibniz)

In diesem Kapitel erfolgt die inhaltliche Abgrenzung von Nachhaltigkeit. Bereits in der Einleitung war einerseits von „Nachhaltiger Entwicklung“, andererseits von „Nachhaltigkeit“ die Rede. Während „Nachhaltige Entwicklung“ einen „Prozess gesellschaftlicher Veränderung“ bezeichnet, beschreibt der Begriff der Nachhaltigkeit das Ende eines solchen Prozesses, also einen Zustand.²

In einem ersten Schritt wird dargestellt, welche Komponenten des Nachhaltigkeitsbegriffes Konsens sind unter den Nachhaltigkeitsforscher*innen. Damit soll nicht bestritten werden, dass es auch zu diesen Komponenten einzelne Gegenstimmen gibt. Diese sind jedoch als marginal einzustufen.

In einem zweiten Schritt geht es um Komponenten der Nachhaltigkeit, die umstritten sind. Die Konfliktlinien verlaufen zwischen Nachhaltigkeitsexpert*innen. Eine eigene Positionierung zu diesen Streitpunkten ist unumgänglich für die Gestaltung eines eigenen Nachhaltigkeitsmodells.

¹ Zeller, Eduard (1875): Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Band 13: Geschichte der deutschen Philosophie seit Leibniz. München: R. Oldenbourg. S. 76

² Grunwald, Armin; Kopfmüller, Jürgen (2012): Nachhaltigkeit. Frankfurt/ New York: Campus. S. 11

2.1. Konsens in der Nachhaltigkeitsforschung

Nachhaltige Entwicklung wurde 1992 auf der UN-Konferenz in Rio de Janeiro als Leitbild etabliert. Mit der Agenda 21 wurde ein Aktionsprogramm beschlossen.³ Nachhaltigkeit wird also grundsätzlich international angestrebt, doch von der inhaltlichen Konkretisierung hängen die nötigen Handlungsschritte ab.

Über mehrere Bestandteile der Nachhaltigkeit herrscht unter Nachhaltigkeitsforscher*innen Einigkeit. In drei Unterkapiteln werden diese Bestandteile vorgestellt: In Kapitel 2.1.1. wird der Aspekt der intra- und intergenerationellen Gerechtigkeit beleuchtet. Die Dreidimensionalität der Nachhaltigkeit ist Thema des Kapitels 2.1.2.: Für Nachhaltigkeit sind die Dimensionen Ökologie, Soziales und Ökonomie und ihre Interdependenz von großer Bedeutung. Die meisten Nachhaltigkeitsmodelle greifen diese drei Dimensionen bei der Darstellung auf.⁴ In Kapitel 2.1.3. wird die Werteorientierung der Nachhaltigkeit begründet.

2.1.1. Intra- und intergenerationelle Gerechtigkeit

Eine sehr häufig zitierte Definition von Nachhaltigkeit entstammt aus dem sogenannten Brundtland-Bericht aus dem Jahr 1987. Nachhaltigkeit ist demnach eine Entwicklung, „die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“⁵

Mit der Bedürfnisbefriedigung in der Gegenwart wird die intragenerationelle Gerechtigkeit umschrieben. Daraus ergibt sich eine Verantwortung für die heute lebenden Menschen – sowohl staatsübergreifend als auch innerhalb von Staaten. Als Verantwortung für künftige Generationen versteht man die intergenerationelle Gerechtigkeit. Um den künftigen Generationen die Chance auf die Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu ermöglichen, ist die jetzige Weltgemeinschaft in der Pflicht, den „Raubbau an den natürlichen Lebensgrundlagen“ zu beenden, die „wachsende Ungleichheit und Armut“ zu bekämpfen sowie Maßnahmen zu ergreifen um die „Bedrohung von Frieden und Sicherheit“ zu

³ Von Hauff, Michael; Jörg, Andrea (2017): Nachhaltiges Wachstum. Berlin/ Boston: De Gruyter. S. 1

⁴ Von Hauff, Michael (2015): Nachhaltigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit. Studienbrief Nr. 110 des Fernstudiengangs „Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit“ der TU Kaiserslautern. S. 85ff

⁵ Hauff, Volker (Hrsg.) (1989): Unsere gemeinsame Zukunft – Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven: Eggenkamp.

vermeiden.⁶ Da die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse derzeit global sehr ungleich gewährleistet ist, ist es erforderlich Umwelt- und Entwicklungsaspekte in wechselseitiger Abhängigkeit wahrzunehmen und eine globale Perspektive einzunehmen.

Nachhaltigkeit beansprucht also, dass die Bedürfnisse der Menschen heute und in Zukunft befriedigt werden sollen – es stellt sich allerdings die Frage, welche Bedürfnisse der Mensch hat. Remo H. Largo stellt fest, dass „jeder Mensch sein ihm eigenes Bedürfnisprofil hat“. Dennoch lassen sich sechs Grundbedürfnisse für ein „passendes Leben“ erkennen:⁷ Die körperliche Integrität, Geborgenheit und Zuwendung, soziale Anerkennung und soziale Stellung, Selbstentfaltung, Streben nach Leistung und existenzielle Sicherheit.

Bei der körperlichen Integrität geht es um eine ausreichende Ernährung, genügend Schlaf, ein erfülltes Sexualleben, Gesundheit und Fitness. Für Geborgenheit und Zuwendung ist ein Gefühl des bedingungslosen Angenommenseins, der Liebe, kennzeichnend. Zur sozialen Anerkennung und der sozialen Stellung führt Largo aus:

„Die meisten Menschen sind dann zufrieden, wenn sie die soziale Stellung einnehmen können, die ihnen entspricht, und wenn sie die soziale Anerkennung bekommen, die sie aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit erwarten dürfen. Alle Menschen wollen jedoch in ihrer sozialen Stellung, und sei diese noch so bescheiden, geachtet werden. Jede Form von Ausgrenzung beeinträchtigt ihr Wohlbefinden.“

Selbstentfaltung bedeutet, dass „Menschen jeden Alters ihre individuellen Begabungen auf ihre eigene Weise und in ihrem eigenen Tempo entfalten“ möchten. Beim Streben nach Leistung sind, neben der Sicherung des eigenen Lebensunterhalts und leistungsbedingter sozialer Anerkennung, Selbstwirksamkeit und die Auswirkungen auf das Selbstwertgefühl elementar. Die existenzielle Sicherheit umfasst den Lebensunterhalt, das Obdach, den Besitz und Schutz, wobei Largo diagnostiziert, dass „das ursprüngliche Bedürfnis nach existenzieller Sicherheit zu einer globalen, machtgetriebenen Bedrohung nicht nur für die Menschen, sondern für alle Lebewesen pervertiert“ sei.

⁶ Michelsen, Gerd; Adomßent, Maik: Nachhaltige Entwicklung: Hintergründe und Zusammenhänge. In: Heinrichs, Harald; Michelsen, Gerd (Hrsg.) (2014): Nachhaltigkeitswissenschaften. Berlin/Heidelberg: Springer. S. 12

⁷ Largo, Remo H. (2017): Das passende Leben. Was unsere Individualität ausmacht und wie wir sie leben können. Frankfurt am Main: S. Fischer. S. 180ff

Aus der Aufzählung der Grundbedürfnisse nach Largo geht hervor: Sehr viele Bedürfnisse sind immateriell. Und bei den materiellen Bedürfnissen ist häufig ein Adjektiv beigefügt, das die Bedeutung des richtigen Maßes betont.

In Abwandlung des kategorischen Imperativs von Kant setzt Largo der Bedürfnisbefriedigung des Individuums Grenzen: „Befriedige deine Bedürfnisse so, dass die anderen Menschen in der Befriedigung ihrer Bedürfnisse nicht beeinträchtigt werden“. Was das für eine Nachhaltige Entwicklung bedeutet, konkretisiert Paech: „Demnach dürfte jeder Mensch ein Quantum an ökologischen Ressourcen verbrauchen, von dem sich sagen lässt, dass dann, wenn alle anderen Erdbewohner sich ähnlich verhalten, die irdische Tragekapazität dauerhaft erhalten werden kann.“⁸

2.1.2. Dreidimensionalität

Nachhaltigkeit beinhaltet die Dimensionen Ökologie, Soziales und Ökonomie, wobei der Aspekt der intra- und intergenerationellen Gerechtigkeit als Querschnittsaufgabe jeder Dimension zu verstehen ist. Es steht fest, dass jede dieser Dimensionen elementaren Einfluss auf das Erreichen einer Nachhaltigen Entwicklung hat. Nachhaltigkeit kann nur erreicht werden, wenn diese drei Dimensionen zusammengeführt und in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit berücksichtigt werden.⁹ Im Optimalfall sind Verbesserungen innerhalb einer Dimension verbunden mit Verbesserungen in den beiden anderen Dimensionen. Leider gibt es auch Situationen, in denen Fortschritte in einer Dimension zu Lasten einer oder beider anderen Dimensionen gehen. Darauf werde ich in Kapitel 2.2.2. näher eingehen.

In manchen Veröffentlichungen werden weitere Dimensionen als Bestandteile einer Nachhaltigen Entwicklung benannt - beispielsweise die kulturelle oder die institutionelle Dimension.¹⁰ Diese Dimensionen sind meiner Ansicht nach Bestandteile der sozialen Dimension und werden daher im Modell nicht gesondert aufgeführt.

⁸ Paech, Niko (2015): Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie. München: Oekom. S. 57f. - Nach Auffassung des WBGU ergäbe das z.B. einen CO₂-Ausstoß von 2,7 Tonnen pro Jahr für jede/n Erdbewohner*in.

⁹ Vgl. Von Hauff, Michael (2015): Nachhaltigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit. Studienbrief Nr. 110 des Fernstudiengangs „Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit“ der TU Kaiserslautern. S. 55ff

¹⁰ Vgl. Zimmermann, Friedrich (Hrsg.) (2016): Nachhaltigkeit wofür? Von Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Zukunft. Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum. S. 17ff

2.1.2.1. Ökologie

Für die Dimension „Ökologie“ ist der Erhalt der Ökosysteme als Lebensgrundlage der Menschen entscheidend. Die derzeitige Nutzung des Planeten durch die Menschheit ist weit davon entfernt als nachhaltig bezeichnet werden zu können. Verschiedene Ökosysteme haben bereits ein alarmierendes Niveau an Übernutzung erreicht (siehe Kapitel 3.2.). Daher ist es erforderlich zu einer Neuausrichtung des Verhältnisses der Menschheit zu ihren ökologischen Lebensgrundlagen zu gelangen. Die Grenzen der Belastbarkeit sind zu ermitteln und einzuhalten. Folgende Verhaltensregeln sind existenziell:

„Die Nutzungsrate erneuerbarer natürlicher Ressourcen soll ihre Erneuerungsrate nicht überschreiten, nicht erneuerbare Ressourcen sollen nur in dem Maße genutzt werden, wie erneuerbare als Ersatz bereitgestellt werden und Emissionen und Abfälle sollen die Aufnahmefähigkeit der Umweltmedien nicht übersteigen“.¹¹

Leider sind die Grenzen der planetarischen Belastung nicht exakt zu bestimmen. Wenn die Gefahren durch Kippunkte, die in Kapitel 3 erläutert werden, berücksichtigt werden, empfiehlt sich das Einhalten sicherer Grenzen und nicht das Ausreizen eines errechneten Maximalwerts.

Es gibt verschiedene Strategien um die nicht-nachhaltige Entwicklung zu beenden:¹² Die Effizienzstrategie zielt darauf ab die Energie- und Ressourcenproduktivität zu verbessern.¹³ Bei der Substitutionsstrategie wird der Übergang von nicht-regenerativen zu regenerativen Rohstoff- und Energiequellen angestrebt. Die Suffizienzstrategie fordert Mäßigung. Diese Strategie resultiert aus der Erkenntnis, dass maßloses Verhalten häufig mit körperlichem oder psychischem Leid verbunden ist, während im Umkehrschluss die Philosophie der Mäßigung schon seit der Antike als Mittel für ein glückliches Leben angesehen wird.¹⁴ Die Subsistenzstrategie betont die Wichtigkeit der Arbeit für den Eigen-

¹¹ Grunwald, Armin; Kopfmüller, Jürgen (2012): Nachhaltigkeit. Frankfurt/ New York: Campus. S. 54f – Diese Verhaltensregeln entsprechen der Position der Starken Nachhaltigkeit (siehe Kapitel 2.2.3.).

¹² Vgl. Loske, Reinhard (2015): Politik der Zukunftsfähigkeit. Konturen einer Nachhaltigkeitswende. Frankfurt: S. Fischer. S. 101ff

¹³ Diese Strategie spielt eine große Rolle bei der Diskussion um „grünes Wachstum“ – in Kapitel 2.2.4. werde ich näher darauf eingehen.

¹⁴ Vgl. Vogel, Thomas (2018): Mäßigung. Was wir von einer alten Tugend lernen können. München: Oekom. S. 17f

bedarf (auch im Sinne eines Widerstands gegen eine „ökonomische Kolonialisierung“ sämtlicher Lebensbereiche), während die Kooperationsstrategie gemeinwohlorientierte Lebens- und Arbeitsformen als Weg aus der Krise ausmacht.

Angesichts des Ausmaßes der Bedrohung, die von der nicht-nachhaltigen Entwicklung ausgeht, stellt sich nicht die Frage, welche Strategie anzuwenden ist. Jede dieser Strategien ist wichtig und unverzichtbar.¹⁵ Jede dieser Strategien zielt auf die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen ab.

2.1.2.2. Soziales

Ziel der sozialen Dimension ist es, allen Menschen heute und in Zukunft ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Dies drückt sich aus durch „gesellschaftlichen Zusammenhalt in Humanität, Freiheit und Gerechtigkeit“.¹⁶ Der Aspekt der intra- und intergenerationellen Gerechtigkeit wird besonders anschaulich, wenn die soziale Nachhaltigkeit in den Fokus rückt: Intragenerationelle Gerechtigkeit betrifft zum einen die Ungleichheiten zwischen Industrie- und sogenannten Entwicklungsländern, zum anderen die Ungleichheiten innerhalb von Ländern. Es existiert ein Spannungsverhältnis zwischen Arm und Reich in der Gegenwart und zwischen jetzigen und zukünftigen Generationen bei der Frage nach Verteilungsgerechtigkeit.¹⁷ Dabei wirkt ein Machtgefälle von Reich nach Arm und von der Gegenwart zur Zukunft¹⁸, das das Erreichen von (Verteilungs-) Gerechtigkeit erschwert.¹⁹ Neben materiellen Aspekten, wie beispielsweise der Verteilung des Wohlstands, sind auch immaterielle Aspekte, wie beispielsweise Bildungschancen, Sicherheit oder Partizipation, von besonderer Bedeutung.

Über das Konzept des Sozialkapitals werden auch zwischenmenschliche Beziehungen (mit Elementen wie Vertrauen, Normen und Soziale Netzwerke) auf ihre Bedeutung für

¹⁵ Allerdings wird die Gewichtung der Strategien davon abhängen, welcher Standpunkt innerhalb der Nachhaltigkeitsdebatte vertreten wird. Während ein*e Vertreter*in des Grünen Wachstums den Schwerpunkt bei der Effizienz- und der Subsistenzstrategie sehen wird, rücken für eine*n Vertreter*in der Postwachstumsökonomie die Suffizienz-, die Substistenz- und die Kooperationsstrategie in den Vordergrund.

¹⁶ Von Hauff, Michael (2015): Nachhaltigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit. Studienbrief Nr. 110 des Fernstudiengangs „Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit“ der TU Kaiserslautern. S. 59

¹⁷ Vgl. Zimmermann, Friedrich (Hrsg.) (2016): Nachhaltigkeit wofür? Von Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Zukunft. Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum. S. 13f

¹⁸ Vgl. Loske, Reinhard (2015): Politik der Zukunftsfähigkeit. Konturen einer Nachhaltigkeitswende. Frankfurt a. M.: S. Fischer. S.98

¹⁹ Vgl. WBGU (Hrsg.) (2014): Klimaschutz als Weltbürgerbewegung. Sondergutachten. Berlin: WBGU. S. 121

eine Nachhaltige Entwicklung untersucht.²⁰ Auch das Sozialkapital ist in der Gegenwart sehr ungleich verteilt. Sowohl innerhalb von Ländern als auch länderübergreifend gibt es große Unterschiede hinsichtlich der Teilhabe und der Chancen der Individuen.

Lange Zeit wurde die Bedeutung der sozialen Nachhaltigkeit vernachlässigt.²¹ Dabei kommt der sozialen Nachhaltigkeit eine Schlüsselrolle zu bei der Verwirklichung einer Nachhaltigen Entwicklung, denn es bedarf eines angemessenen Gesellschaftssystems, damit das Wirtschaftssystem nicht länger auf Kosten der Ökosysteme und damit der Lebensgrundlagen der Menschheit geht.

2.1.2.3. Ökonomie

Bei der Dimension „Ökonomie“ geht es um die Befriedigung der materiellen menschlichen Bedürfnisse der Menschheit heute und in Zukunft. Die Wirtschaft soll so gestaltet werden, dass sowohl ökologische als auch soziale Nachhaltigkeit gewährleistet werden können.²²

Strittig ist die Frage, ob weltwirtschaftliches Wachstum mit einer Nachhaltigen Entwicklung vereinbar ist. Dieser Konflikt wird in Kapitel 2.2.4. ausführlich dargestellt.

Die derzeitige Fokussierung des ökonomischen Wohlstands auf das Bruttoinlandsprodukt ist aus der Perspektive ökonomischer Nachhaltigkeit kritisch zu sehen. Denn einerseits sind absolute Zahlen wenig aussagekräftig bei der Frage nach der Verteilung des Wohlstands und andererseits können auch Ereignisse das BIP erhöhen, die sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit abträglich sind, beispielsweise, wenn durch eine Naturkatastrophe Hilfgelder für Aufräum- und Wiederaufbauarbeiten aufgebracht werden.²³

Statt Wohlstand ausschließlich über das monetär geprägte BIP und anhand von Wachstumszahlen zu messen, rücken alternative Indikatoren zunehmend ins Bewusstsein der

²⁰ Vgl. Von Hauff, Michael (2015): Nachhaltigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit. Studienbrief Nr. 110 des Fernstudiengangs „Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit“ der TU Kaiserslautern. S. 59f

²¹ Vgl. Von Hauff, Michael (2015): Nachhaltigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit. Studienbrief Nr. 110 des Fernstudiengangs „Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit“ der TU Kaiserslautern. S. 62

²² Vgl. Pufé, Iris (2017): Nachhaltigkeit. Konstanz/ München: UVK. S. 102

²³ Vgl. Von Hauff, Michael (2015): Nachhaltigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit. Studienbrief Nr. 110 des Fernstudiengangs „Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit“ der TU Kaiserslautern. S. 58

Menschen: So beschloss beispielsweise Bhutan bereits in den 70er Jahren die Lebensqualität über das Bruttonationalglück zu messen.²⁴

Das indigene Konzept des „Buen Vivir“, des „guten Lebens“, wurde in den Verfassungen Boliviens und Ecuadors verankert. Damit wird „ein Leben in Harmonie mit sich selbst, seinen Mitmenschen und der Natur [...]“ angestrebt.²⁵

Christian Felber stellte mit der Gemeinwohl-Ökonomie ein Konzept vor, das die Werte, die zwischenmenschliche Beziehungen positiv prägen, wie z.B. Kooperation und Solidarität, auch in der Wirtschaft gefördert werden. Ideale der demokratischen Verfassungen sollen auch das Wirtschaftsleben prägen und es soll das gemessen werden, was menschlichem Glück, menschlicher Zufriedenheit nützt.²⁶ All diese Ideen eint, dass sie die nicht-nachhaltige Entwicklung beenden wollen.²⁷

Auch die ökonomische Nachhaltigkeit ist nur für einen Bruchteil der Menschheit gegeben. 2013 lebten etwa 767.000.000 Menschen in absoluter Armut.²⁸ Und seit 2015 besitzt das reichste Prozent der Menschen mehr als die restlichen 99 %.²⁹ Während also sehr viele Menschen an Unterentwicklung leiden, gibt es Menschen, die andere durch die eigene Überentwicklung leiden lassen, da starke Wirtschaftskraft meist mit einem nicht zukunftsfähigen Umweltverbrauch einhergeht.³⁰ Insofern stellt sich die Frage, wie das ökonomische System verändert werden muss um nachhaltig sein zu können.

2.1.3. Werteorientierung – BNE und Good Governance

Die Verwirklichung ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit wäre theoretisch über den Organisationsrahmen einer Ökodiktatur möglich. Soziale Nachhaltigkeit hingegen stellt Ansprüche an die Rahmenbedingungen, die diese Möglichkeit ausschließen. Die „allgemeinen Menschenrechte als Individualrechte und die Demokratie als Legitimation schaffendes kollektives Entscheidungsverfahren“³¹ stecken diesen Rahmen ab.

²⁴ Ehrenreich, Elian (25.01.2010): Himalaja-Staat Bhutan. Auf der Suche nach dem Bruttonationalglück. In: Spiegel online. (abgerufen am 16.09.2018)

²⁵ Acosta, Alberto (2015): Buen Vivir. Vom Recht auf ein gutes Leben. München: Oekom. S. 75.

²⁶ Felber, Christian (2012): Gemeinwohl-Ökonomie. Wien: Deuticke. S. 12f

²⁷ Weitere Konzepte werden im Kapitel 2.2.4. vorgestellt.

²⁸ UN (Hrsg.) (2017): Ziele für Nachhaltige Entwicklung. Bericht 2017. New York. S. 3

²⁹ Oxfam Deutschland (Hrsg.) (2016): Ein Wirtschaftssystem für die Superreichen. Wie ein unfaires Steuersystem und Steueroasen die Ungleichheit verschärfen. Berlin. S. 2

³⁰ Vgl. Brand, Ulrich; Wissen, Markus (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus. München: Oekom. S. 61f

³¹ Grunwald, Armin; Kopfmüller, Jürgen (2012): Nachhaltigkeit. Frankfurt/ New York: Campus. S. 40f

Auch der Gerechtigkeitsbegriff, der einer Nachhaltigen Entwicklung in Form der intra- und intergenerationellen Gerechtigkeit innewohnt, bedarf der inhaltlichen Konkretisierung und der Orientierung an Werten. Denn je nach individueller Präferenz existieren sehr unterschiedliche Wahrnehmungen von Gerechtigkeit. Sehr aufschlussreich bei der Identifizierung der Werte, die der Gerechtigkeit als Stütze dienen, ist das Sichten der Literatur zur BNE: Ziel der BNE ist es dem Individuum die Entwicklung von Gestaltungskompetenz zu ermöglichen. Gestaltungskompetenz, ein Begriff, der Zukunftsorientierung ausdrückt, kann in erster Linie nicht gelehrt werden, sondern wird erlernt über eine interdisziplinäre und mehrperspektivische Auseinandersetzung mit nachhaltigkeitsrelevanten, globalen Themen. Dies erfordert individuelle Eigeninitiative: BNE soll Individuen dazu befähigen „an einer nachhaltigen Entwicklung mitzuwirken, indem sie den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Wandel fördern und ihr eigenes Verhalten ändern“.³² Die Gestaltungskompetenz wird in zwölf Teilkompetenzen untergliedert: Antizipation, Interdisziplinäres Arbeiten, Perspektivübernahme, Umgang mit unvollständigen und überkomplexen Informationen, Partizipation, Kooperation, Bewältigung individueller Entscheidungsdilemmata, Empathie und Solidarität, Reflexion über individuelle wie kulturelle Leitbilder, moralisches Handeln, sich und andere motivieren, Selbstreflexion. Mit BNE wird über einen Mentalitätswandel eine gesellschaftliche Transformation angestrebt, die als Voraussetzung angesehen wird für die Einleitung einer Nachhaltigen Entwicklung.³³

Es ist ein hoher Anspruch an einen Menschen sich all diese Kompetenzen anzueignen. Zum Beispiel die Teilkompetenz Empathie und Solidarität müsste bei einem globalen Problem wie dem Klimawandel dazu führen, dass nationale Grenzen überwunden werden um nachhaltig handeln zu können. Partizipationskompetenz ergibt nur Sinn, wenn dem Einzelnen auch die Möglichkeit geboten wird sich einzubringen. In vielen totalitären Staaten ist das nicht möglich.

In der Agenda 21, dem auf der UN-Konferenz in Rio de Janeiro 1992 vereinbarten Aktionsprogramm, wird den Nationalstaaten die Hauptverantwortung für eine Nachhaltige Entwicklung übertragen.³⁴ Die überwiegende Mehrheit der Industrie- und der sog. Ent-

³² Riekmann, Marco: Die Bedeutung von Bildung für nachhaltige Entwicklung für das Erreichen der Sustainable Development Goals (SDGs). In: ZEP (2'2018). Münster: Waxmann. S. 6

³³ Vgl. Michelsen, Gerd (2015): Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Studienbrief Nr. 720 des Fernstudiengangs „Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit“ der TU Kaiserslautern. S. 4

³⁴ Vgl. Von Hauff, Michael (2015): Nachhaltigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit. Studienbrief

wicklungsländer bekannten sich zu den Zielen und Maßnahmen der Agenda 21. Allerdings erfüllen nicht alle Länder, die dieses Bekenntnis zu einer Nachhaltigen Entwicklung auch heute noch leisten, die Wertemaßstäbe der Allgemeinen Menschenrechte und demokratischer Entscheidungsverfahren. So listet beispielsweise das Freedom House, eine NRO, die den Freiheits- und Demokratisierungsgrad aller Staaten der Erde jährlich in einem Bericht („Freedom in the World“) veröffentlicht, für das Jahr 2017 lediglich 90 Länder auf, die als „frei“ klassifiziert werden (Tendenz: fallend). Die Mehrheit der Länder werden als „teilweise frei“ (60) und „nicht frei“ (50) eingestuft. Unter den unfreien Ländern befinden sich u.a. die für eine Nachhaltige Entwicklung so wichtigen und bevölkerungsreichen Länder China und Russland.³⁵

Viele Länder erfüllen also nicht einmal strukturell die Kriterien der Nachhaltigkeit. Das heißt leider im Umkehrschluss nicht, dass demokratische Staaten, in denen die Menschenrechte geachtet werden, generell wesentlich besser abschneiden bei der Umsetzung einer Politik der Nachhaltigkeit.

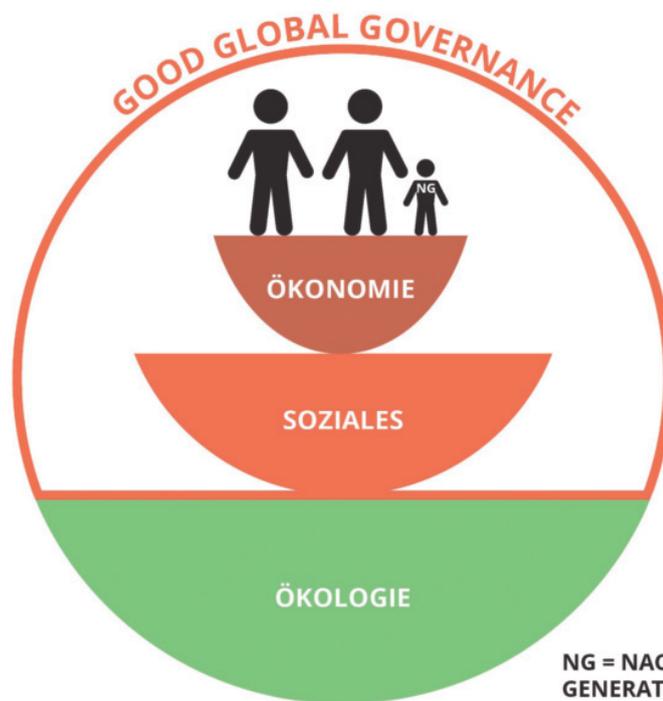
Wenn als Indikator für nicht-nachhaltige Entwicklung der „ökologische Fußabdruck“, ein Instrument zur Messung des Ressourcenverbrauchs des Global Footprint Networks, angewandt wird, gilt die Tendenz: „Je reicher ein Land, desto größer sein „ökologischer Fußabdruck“.“³⁶ So wären beispielsweise für den Ressourcenverbrauch Deutschlands etwa drei Erden notwendig, d.h. die Ressourcen, die allen deutschen Staatsbürger*innen rechnerisch in einer gerechten Welt für ein Jahr zustehen würden, waren bereits am 02.05.18 aufgebraucht. Ab dem 03.05.18 lebte die deutsche Bevölkerung für den Rest des Jahres auf Kosten anderer Länder und / oder zukünftiger Generationen.

Nachhaltige Entwicklung setzt Werte voraus. Doch diese Werte stellen einen hohen Anspruch sowohl an Individuen als auch an Kollektive, wie beispielsweise Nationalstaaten, dar. Demokratie schützt nicht vor nicht-nachhaltigem Handeln. Manche Strukturmerkmale von Demokratien, wie beispielsweise Wahlen im Abstand von vier Jahren und die damit verbundene Fixierung auf kurzfristige Erfolge, die sich als solche kommunizieren lassen, fördern sogar eine kurzfristige, nicht-nachhaltige Ausrichtung der Politik.

Nr. 110 des Fernstudiengangs „Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit“ der TU Kaiserslautern. S. 35f

³⁵ Freedom House (Hrsg.) (2018): Freedom in the World 2017. The annual survey of political rights and civil liberties. New York: Rowman and Littlefield. S. 665ff

³⁶ Pötter, Bernhard (02.05.2018): Ab jetzt sind wir in den Miesen. In: taz online. (abgerufen am 18.09.2018)



HSN
85

Nachhaltigkeit hat zwar rhetorisch Konjunktur, wird aber im Alltag gerne als unverbindlicher Wohlfühlbegriff verwendet. Dabei müsste er eigentlich ein Kampfbegriff sein, denn er stellt das bestehende Sozial- und Wirtschaftssystem radikal in Frage. Doch nicht nur der Gebrauch des Begriffes ist oft irreführend. Auch den meisten Nachhaltigkeitsmodellen, die derzeit Verbreitung finden, gelingt nur eine unzureichende Abbildung der Realität: Sie verdeutlichen die Dreidimensionalität der Nachhaltigkeit, es fehlt jedoch der Aspekt der intra- und intergenerationellen Nachhaltigkeit. Kippunkte, deren Überschreitung eine nachhaltige Entwicklung schlagartig unmöglich macht, werden in Modellen bisher nicht veranschaulicht. Das Kippmodell der Nachhaltigkeit, das in dieser Arbeit begründet und vorgestellt wird, ist ein Angebot diesen Missstand zu beheben. Außerdem wird mit dem Modell klar Position zu Kontroversen innerhalb der Nachhaltigkeitsforschung bezogen – etwa zu Grünem Wachstum vs. Postwachstumsökonomie.

Timo Heimberger (geb. 1981) arbeitet als Sonderschullehrer in einer Kleinstadt auf der Schwäbischen Alb. Einen Teil seines Deputats ist er als Betriebsrat bei der KBF gGmbH tätig. Er ist Vater zweier Kinder und als geschäftsführender Vorstand im Kreisverband Reutlingen von Bündnis 90/Die Grünen ehrenamtlich aktiv. Derzeit plant er für seine Familie und sich den Bau eines Tiny Houses in seinem Heimatdorf.

24,00 Euro [D]

25,90 Euro [A]

www.ekom.de



9 783962 381912